



Nummer

241.

Mittwoch,

8. October 1817.

Was ich wünsche.

Wirst du wohl, o Schicksal, mir gewähren,
Was voll Sehnsucht Geist und Sinne nähren?
Siebst du, was sie fodern, huldvoll mir?
Wenig ist's und doch so reich an Segen,
Oft vergessen welkt's an unsern Wegen,
Denn es blüht bescheid'nen Schmuckes hier.

Nicht um Gold, um prunkende Juwelen
Will ich gierig deine Güte quälen,
Plutus Gaben sind mir eitler Tand.
Nur so viel, daß, seh ich Brüder weinen,
Trost mit Hülff ich kräftig kann vereinen
Schenke mir mit milder Segens Hand.

Flehen will ich nicht um eitle Ehren
Nicht um Titel, welche Stolz nur lehren,
Ehren blenden, gleißen ohne Werth.
Sieh, daß man mein redlich Herz erkenne,
Daß man gern den stillen Ruf mir gönne,
Der den Bürger und den Menschen ehrt.

Nicht in hohen schimmernden Pallästen
Wünsch ich schwelgend meinen Leib zu mästen
Laut in glänzend träger Ueppigkeit.
Sieh mein ländlich Freudenmahl zu würzen,
Statt bacchantisch wild es zu verkürzen,
Sieh mir Ruhe und Zufriedenheit.

Nicht nach Gunst der Großen und der Fürsten
Bin ich lüstern, werd' ich schmachkend dürsten,

Daß ich Slave ihrer Launen sey.
Frei laß mich des Lebens Pfade wandeln,
Laß mich stets des Mannes würdig handeln,
Freudig, kräftig, unverdrossen, frei.

Nicht, daß eine ungezählte Menge
Leichter Freunde schmeichelnd mich umdränge,
Fleh', o Schicksal, sehnend ich zu dir.
Einen gieb mir, ach! gieb mir nur Einen
Mit ihm froh zu lachen, mild zu weinen,
Einen Treubewährten sende mir.

Nicht der Wollust bitter süße Freuden
Such ich, dort die Kräfte zu vergeuden,
Dann zu seufzen in dem Arm der Reu.
Nur ein Herz, Ein Herz laß für mich schlagen,
Das in meines Lebens Wechseltagen
Einst mein Licht, mein Schirm, mein Retter sey.

Rufen dann zu jenem ew'gen Frieden
Engel einst mich freundlich ab hienieden,
Decke Marmor nimmer mein Gebein.
Prunklos ruh' die Asch' in ihrem Krüge,
Frei und leicht und fern von jedem Truge
Soll auch meine stille Ruhstatt seyn.

Sanft umweht vom leichten Abendwinde
Unterm Schatten einer jungen Linde
Senke man den Todten still hinab.
Freundes Hand verkünde auf dem Steine:
„Eines treuen Biedermann's Gebeine
Ruh'n in Frieden hier in diesem Grab.“ —

W. Blankenburg.